

Die Farben.

In den Handel kommen so viele Farben, dass es unmöglich wäre, alle auf einer Palette aufzusetzen. Wenn auch zugegeben werden muss, dass manche Farbe in irgend welcher Beziehung einen Vorzug vor der anderen hat, so ist es dennoch empfehlenswerth, sich mit möglichst wenig Farben zu begnügen, da man unmöglich die Eigenheiten einer jeden so im Kopfe haben kann, um alle Mischungsverhältnisse zu kennen und ohne weiteres Nachdenken zu handhaben. Ausserdem entfällt ein grosser Theil der Farben durch ihre Unhaltbarkeit oder andere nachtheilige Eigenschaften.

In den Handel kommen circa:

5	Arten	Weiss,
30	»	Roth,
24	»	Gelb,
19	»	Braun,
11	»	Blau,
13	»	Grün,
13	»	Schwarz.

Zusammen 115 Farben.

Diese Zahl steigert sich aber in manchen Fabriken noch bedeutend.

Die chemische Zusammensetzung der Farben zu kennen ist nothwendig, weil davon zumeist die Beurtheilung ihrer Haltbarkeit abhängt. Natürlich vorkommende Erdfarben und chemisch rein erzeugte haben den Vorzug vor vegetabilischen.

Ebenso wichtig ist es zu wissen, ob eine Farbe schnell oder langsam trocknet, ob sie gegen das Licht beständig ist, verblasst oder nachdunkelt.

Nachfolgend seien jene Farben erwähnt, welche ihrer guten Eigenschaften wegen zum Gebrauche empfohlen werden können.

Weiss:

Kremser Weiss, **Bleiweiss**, **Kremnitzweiss**, **Blanc d'argent**, **venetianisch Weiss** sind ein kohlen-saures Bleioxyd. Die verschiedenen Namen bezeichnen nur verschiedene Qualitäten und Darstellungsarten. Das beste darunter ist das englische Kremnitzweiss und das Blanc d'argent von Edouard in Paris.

Diese Farbe deckt gut, trocknet schnell, hat aber den Nachtheil, dass sie im Dunkeln mit der Zeit gelb wird, nachdunkelt, wie alle Bleifarben. Sie ist aber wegen grosser Deckkraft nicht zu entbehren.

Gebanntes Kremser Weiss ist von Natur aus schon gelblich und nicht zu empfehlen.

Zinkweiss, Zinkoxyd mit basisch kohlen-saurem Zinkoxyd, ist weniger leuchtend, hat weniger Deckkraft, einen etwas bläulichen Stich und trocknet langsam. Der Vortheil des Zinkweiss ist dessen absolute Dauerhaftigkeit. Es verändert sich weder selbst, noch wirkt es auf andere Farben zerstörend. Wegen geringer Deckkraft kann es auch als Lasurfarbe benützt werden.

Gelb:

Neapelgelb, antimonsaures Bleioxyd, existirt in verschiedenen Abstufungen. Es trocknet sehr gut und kann ohne Nachtheil mit Weiss und Zinnober vermischt werden. Mit Blau gemischt, gibt es ein helles Grün, welches in der Landschaftsmalerei gut angewendet werden kann.

Kadmium, Schwefelkadmium, ist die schönste gelbe Farbe in allen Abstufungen (I, II, III), trocknet gut, dunkelt unmerklich nach und ist sehr beständig. Mit Schweinfurter Grün soll man sie nicht mischen.

Jaune brillant, ein Gelb, welches in verschiedenen lichten Nuancen vorkommt. Es ist ähnlich dem Neapelgelb, hat sich als beständig erwiesen, trocknet ziemlich langsam.

Lichter Ocker, natürlicher und künstlicher, besteht wie alle Ockerarten aus Eisenoxydhydrat, Thon, Gyps und kohlen-saurem Kalk. Er trocknet ziemlich langsam, ist beständig und lässt sich mit allen Farben mischen, ohne sie anzugreifen oder angegriffen zu werden.

Dunkler gelber Ocker (Goldocker), ist haltbar, deckt gut, trocknet langsam, gibt mit Berliner Blau ein warmes Grün.

Zinkgelb, ein helles Gelb, leuchtend und sehr dauerhaft.

Indischgelb, ein Pflanzenpigment, trotzdem eine haltbare Farbe. Sie deckt nicht, ist nur als Lasurfarbe oder mit anderen gemischt zu gebrauchen; gibt mit Blau gemischt sehr schöne Grün.

Chromgelb, chromsaures Bleioxyd, ist ein sehr schönes, feuriges Gelb in allen Nuancen, eine gut deckende und gut trocknende Farbe, aber nicht haltbar, und verändert sich, besonders wenn mit anderen Farben gemischt. Auch Chromroth und Chromgrün sind nicht zu empfehlen.

Andere nicht zu verwendende gelbe Farben sind die unter den Namen: Mineralgelb, gelber Lack, Schüllgelb, Jaune de gaude, Auripigment in den Handel kommenden. Auch Gummi gutae ist als Oelfarbe nicht zu gebrauchen.

Roth:

Lichter, rother Ocker, gebrannter lichter Ocker, Light Red, ist ein eisenhaltiger Ocker, der entweder in der Natur als solcher vorkommt oder durch Brennen des gelben Ockers erzeugt wird. Terra di Pozzuoli ist gleichfalls ein natürlich vorkommender Ocker. Der rothe Ocker ist ähnlich der Farbe gebrannter Ziegel, trocknet gut und ist eine der dauerhaftesten Farben. Er mischt sich ausserordentlich gut mit anderen, gibt feine, zarte Töne und wird allgemein zum Mischen der Fleischtöne und vielfach in der Landschaftsmalerei gebraucht. Man

soll dieses Roth wegen seiner guten Eigenschaften womöglich immer verwenden, wo es ein anderes ersetzen kann.

Von ähnlicher Qualität, nur mehr in's Braunroth gehend, ist der braunrothe Ocker.

Englischroth (Eisenoxyd) ist eine sehr lebhaft, stark ausgiebige Farbe von dunklem, nicht sehr lebhaftem Roth, trocknet ziemlich gut.

Caput mortuum hat dieselben Eigenschaften wie die vorige Farbe, nur ist es dunkler, fast violettroth und gibt, mit Weiss gemischt, ein schmutziges Violett.

Aehnliche Farben wie die genannten sind: Persischroth, Marsroth, Marsviolett, Türkischroth, Indischroth, alle nur Varietäten von Eisenoxyden.

Zinnober, eine Verbindung von Schwefel und Quecksilber, ist das schönste und kräftigste Roth, deshalb eine unentbehrliche Farbe. Er trocknet langsam, ist dauerhaft, vorausgesetzt, dass er echt ist. Als bester Zinnober gilt der chinesische (Vermillon). Der Carminzinnober ist eine hellere Sorte. Vor hellen, schönen Zinnobern, welche eine warme Farbe haben, ist aber zu warnen, da sie sehr häufig Fälschungen sind, oft sogar nichts Anderes als gefärbter Schwerspath.

Krapplack, rosa und dunkler, ist ein Lack aus der Krappwurzel. Er ist eine Lasurfarbe, trocknet sehr langsam und ist eine der wenigen dauerhaften Lackfarben. Er ist carminroth, aber etwas wärmer im Ton als dieser.

Gebrannter venetianischer Lack ist eine sehr kräftige Farbe, dunkelpurpur, dauerhaft, trocknet langsam, ist unersetzlich zur Behandlung sammtartig-dunkelpurpurner Gewänder oder mancher Blumen.

Alle übrigen Lacke, Carminlack, rother Lack, Florentiner Lack, halten sich nicht und ist vor deren Gebrauch zu warnen.

Blau:

Kobaltblau, helles und dunkles (aus Kobaltoxydul, Phosphorsäure und Thonerde), ist eine sehr schöne, blaue

Farbe. Es trocknet sehr gut und veranlasst andere mit ihm gemischte Farben zum schnelleren Trocknen, so dass es wie Siccativ wirkt. Diese dauerhafte Farbe wird in der Landschaft hauptsächlich für das Blau der Lüfte gebraucht.

Ultramarinblau. Der echte Ultramarin wird aus Lapis Lazuli erzeugt und ist eine sehr schöne dunkelblaue, dauerhafte, aber sehr theuere Farbe. Sie hat die üble Eigenschaft, dass sie etwas nachdunkelt. Bemerkt sei, dass man auf alten Bildern sehr häufig das »Auswachsen« des Ultramarin bemerken kann; sowohl auf Fresken (Rafael) wie auf Oelbildern aus der Zeit Nic. Pussin's, wo der Ultramarin in Mode kam, wächst diese Farbe aus den Bildern aus und zerstört alle damit gemischten oder darauf lasirten Farben.

In den Handel kommt zumeist künstlich erzeugter Ultramarin, der aber nicht die Durchsichtigkeit des natürlichen hat. Er ist von schön dunkelblauer Farbe mit einem leichten röthlichen Stich.

Berliner Blau (aus Eisencyan-Verbindungen) ist ein feuriges, ausgiebiges, durchsichtiges Blau mit etwas grünlichem Stich. Es trocknet gut, mischt sich mit Ocker, Indischgelb, Terra di Siena zu schönem, saftigem Grün und ist deshalb in der Landschaftsmalerei unschätzbar. Man hüte sich aber, diese Farbe in der Luft oder im Hintergrunde zu verwenden, nicht nur, weil sie zu aufdringlich wirkt und mit anderen Farben nie in Harmonie zu bringen ist, sondern auch, weil sie, mit Weiss gemischt, ja überhaupt leicht nachdunkelt. Studien, mit dieser Farbe gemalt, besonders im Dunkeln oder in Mappen verwahrt, dunkeln so nach, dass sie nach kurzer Zeit nicht mehr zu erkennen sind. Alles, was mit Berliner Blau gemalt ist, erscheint nach kurzer Zeit drei- bis viermal so blau als ursprünglich.

Im Wesentlichen dieselben Farben sind: Pariser, Antwerpner, Mineral-, Pinkerts-, Preussischblau.

Blaugrün-Oxyd, Grünblau-Oxyd, erst seit etwa zehn Jahren im Gebrauch, gelten als dauerhaft, sind gut deckend

und trocknend. Ueber ihr Benehmen bei Mischung mit anderen Farben sind die Beobachtungen noch nicht abgeschlossen. Rein genommen, scheinen sie sich gut zu halten.

Braun :

Terra di Siena. Die natürliche, ungebrannte Siena (Thonerde und Kieselsäure mit Eisenoxydhydrat gefärbt) ist dem Gold- und Dunkelocker sehr ähnlich. Mehrere schlechte Eigenschaften empfehlen diese Farbe nicht zum Gebrauch, denn sie dunkelt sehr nach und trocknet sehr schlecht. Sie ist durch andere Ockerarten, besonders Goldocker, leicht zu ersetzen.

Die gebrannte Terra di Siena ist eine schöne, warme, hellrothbraune Farbe und hat durch das Brennen zum grossen Theile ihre schlechten Eigenschaften verloren. Auch sie trocknet schwer, ist daher nur in dünnen Lagen und zu Lasuren zu gebrauchen.

Casseler Braun ist das dunkelste Braun, nahezu Schwarz, ist durchsichtig, eignet sich daher nur zu Lasuren, trocknet langsam.

Asphalt und Mumie sind zwei sehr schöne Farben von schönem, dunklem, durchsichtigem Braun. Sie trocknen sehr schwer und dunkeln nach. Im Gebrauch beider muss man höchst vorsichtig sein, so verlockend ihre Eigenschaften als Farbe sind. Beide sind nur zu Lasuren zu gebrauchen.

Preussischbraun ist ein dunkles, warmes Braun, trocknet gut, ersetzt den Asphalt und Mumie, hat aber nicht deren schlechte Eigenschaften. Es ist wie diese eine Lasurfarbe und eignet sich nicht zur pastosen Malerei.

Van Dyck-Braun, ein sehr dunkles Braun, ist von zweifelhaftem Werthe und nur da, wo ein Nachdunkeln nicht schaden kann, zu verwenden.

Umbra, natürlich und gebrannt, gebrannte grüne Erde, gebrannter Dunkelocker sind nicht empfehlenswerth, wenngleich sie von vielen Malern gebraucht werden.

Schwarz:

Alle schwarzen Farben, deren es eine Menge gibt, sind gut. Die Unterschiede sind aber so gering, dass es unnöthig wäre, mehr als drei im Malkasten zu haben. Die besten sind:

Elfenbeinschwarz (aus Walrosszähnen oder Elfenbeinabfällen bereitet) ist ein reines, dunkles Schwarz. Es trocknet mässig schnell, ist unveränderlich.

Rebenschwarz (aus dem Russ der Weinreben bereitet) trocknet gut, ist blauschwarz und gibt mit Weiss gemischt ein beinahe blaues Grau.

Beinschwarz (aus gebrannten Knochen bereitet) ist ein sehr warmes Schwarz, das man fast zu den Braun zählen könnte, daher nennt man es in England auch Bone-brown. Diese Farbe hat vorzügliche Eigenschaften, gibt ausserordentlich feine graue Töne, auch mit Weiss gemischt ein sehr feines Grau. Weil sie schwer trocknet, verwendet man sie besser nur als Lasurfarbe.

Grün:

Grüne Farben hat der Maler fast nur ausnahmsweise auf der Palette. Gewöhnlich mischt er dieselben aus Gelb und Blau. Alle deckenden starken Gelb geben mit Berliner Blau schöne Grün, mit Kobalt oder Ultramarin kalte Grün. Eine Reihe grüner Lasurfarben geben mit Berliner Blau gemischt die meisten Ockerarten, wie Goldocker, Terra di Siena gebrannt und ungebrannt, verschiedene Grün und eines der feurigsten Grün, Indischgelb. Unentbehrlich ist aber das Deckgrün, theils zum Mischen unter andere Grün, theils zum Brechen anderer Farben, und Kobaltgrün wegen seiner schönen Farbe.

Deckgrün (Vert Paul Veronese, Emeraldgrün, Schweinfurter Grün, Mittisgrün) ist essigsäures und arseniksaures Kupferoxyd. Diese Farbe ist das schönste, durch Mischung anderer Farben nicht erzielbare Grün. Es trocknet ziemlich gut. Rein wird es selten gebraucht, eignet sich aber vorzüglich zum Brechen anderer Farben und zur Mischung mit anderen Grün oder Gelb.

Kobaltgrün ist eine dauerhafte Farbe, soll aber nicht dick aufgetragen werden, denn sie deckt schlecht, ist also mehr als Lasur- oder Mischfarbe zu gebrauchen.

Alle übrigen Grün sind mit mehr oder weniger Vorsicht anzuwenden. Chromoxydgrün und grüne Erde sind noch Farben, welche als dauerhaft gelten. Abzurathen ist aber entschieden von allen grünen Lacken, grünem Zinnober (aus Chromgelb und Berliner Blau) und Chromgrün. Mit ebenso grosser Vorsicht ist Grünspan zu verwenden, welcher nur als ungemischte reine Farbe auf vollkommen trockener Unterlage als Lasur gebraucht werden darf.

Da man es sich zum Principe machen muss, so wenig als möglich, und nur die meisterprobten Farben auf der Palette zu haben, so würden sich dieselben in folgender Weise zusammenstellen:

1. Kremser Weiss.
2. Zinkweiss. ~
3. Lichter Ocker. ~
4. Gebrannter lichter Ocker.
5. Indischgelb. ~
6. Kadmium I, II, III.
7. Goldocker.
8. Zinnober (chinesisch). ~
9. Krapplack (dunkel). ~
10. Kobaltblau. ~
11. Berliner Blau.
12. Ultramarin.
13. Terra di Siena (gebrannt). ~
14. Preussischbraun.
15. Elfenbeinschwarz. ~
16. Deckgrün. ~

Die übrigen hier empfohlenen Farben halte man in der Malschatulle und setze sie auf die Palette nur, wenn man sie

braucht. Es hängt auch ganz davon ab, für welche Art Malerei die Palette zusammengestellt ist. Zur Porträtmalerei wird man Indischgelb ganz entbehren können, vielleicht auch Berliner Blau, hingegen aber bei der Landschaftsmalerei nicht. Ebenso ist es selbstverständlich, dass die Quantität der aufgesetzten Farben sich nach dem Bedarf richtet; von den Erdfarben und Weiss wird man in der Regel mehr, von den Lackfarben weniger auf der Palette haben.

Manche Maler lieben es, gewisse wenig gebrauchte oder in Tuben leicht eintrocknende Farben vor dem Gebrauch aus vorrätig gehaltenem Pulver selbst zu reiben, auch für besonders feine Arbeiten die schon fertigen Farben nochmals zu reiben. Es sei hier gleich bemerkt, dass dick oder hart gewordene Farben nicht mehr zu gebrauchen sind. Anfänger in der Malerei glauben oft, durch nochmaliges Reiben die Farben wieder brauchbar zu machen. Dies ist aber nicht der Fall, da das einmal getrocknete Oel in der Farbe nicht mehr auflösbar ist. Solche hart gewordene Farben wirft man einfach weg.

Zum Reiben bedient man sich einer starken, matt geschliffenen Glasplatte von circa 30 *cm* im Quadrat, welche für die gewöhnlichen Bedürfnisse vollkommen ausreicht, und eines Läufers aus Glas; in Ermanglung eines solchen genügt ein breiter, an der unteren Fläche matt geschliffener Glasstoppel.

Das Verfahren hiebei ist folgendes: Die Farbe in Pulverform muss eine zu diesem Zwecke schon einmal mit Wasser angeriebene, eventuell geschlemmte Farbe sein. Von diesem Farbenpulver gibt man so viel man benöthigt (gewöhnlich eine Messerspitze voll) in die Mitte der Glasplatte und setzt einen oder mehrere Tropfen Lein- oder Mohnöl dazu. Durch Reiben in kreisförmigen Bewegungen mit dem Läufer vermischt man das Oel mit dem Pulver, bis das Ganze eine dicke, breiige Masse wird. Anfangs scheint es immer, dass man viel zu wenig Oel genommen hat, dadurch darf man sich aber nicht täuschen lassen, denn je länger man reibt und je feiner die Masse wird,

um so flüssiger wird sie, ja man ist oft genöthigt, noch Farbe zuzusetzen, wenn man sieht, dass die Farbmasse zu flüssig wird. Nachdem man eine Weile gerieben, fasst man die Farbe mit dem Beinspachtel zusammen und häuft sie wieder in der Mitte der Glasplatte auf. Ebenso streicht man die Farbe vom Läufer dazu. Diese Masse wird nun wieder gerieben und dieses Verfahren so oft wiederholt, bis die Farbe gleichmässig fein verrieben ist. So lange man die Farbe noch in Körnchen sieht oder der Läufer kratzt, als wären Sandkörnchen darunter, ist die Farbe noch nicht fein genug gerieben. Die Farbe unter dem Läufer muss sich zäh und schmierig anfühlen, wenn sie genügend gerieben sein soll.

Reibplatte und Läufer wird nach vollendeter Arbeit sofort mit Terpentin gereinigt.

Anordnung der Farben auf der Palette.

Es ist zwar etwas ganz Natürliches, doch einmal muss es jedem Maler auch gesagt werden, in welcher Anordnung er seine Farben auf die Palette zu setzen hat. Da die Palette frei in der linken Hand gehalten wird und ihren Stützpunkt am Unterarme hat, so ist es begreiflich, dass man das Gewicht der Farben auf jene Seite legt, wo sie am wenigsten zur Last fallen. Auch wird man die zumeist gebrauchten Farben dort aufsetzen, wo am meisten Platz ist, sie zu mischen. In beiden Fällen ist die linke Seite die geeignetste. Es ist auch ebenso natürlich, dass man gleichartige Farben oder solche, welche am häufigsten in der Mischung zusammen gebraucht werden, nebeneinander setzt. In der Regel hält man sich in der Reihenfolge beiläufig an das Sonnenspectrum, beginnend mit Weiss und endend mit Schwarz; nur jene Farben, welche man sehr selten braucht und nur sozusagen in Reserve auf der Palette hat, setzt man für sich ausser der Reihe auf den schmalen Theil der Palette über dem Daumen. Die Reihenfolge der Farben von links nach rechts richtet sich ganz nach dem zu malenden

Gegenstände, besonders was die Quantität der einzelnen zu verwendenden Farben anbelangt, wird aber beiläufig folgende sein:

Kremser Weiss (oder Zinkweiss), lichter Ocker, dunkler oder Goldocker, Cadmium, gebrannter lichter Ocker, gebrannte Terra di Siena, Umbra oder irgend ein dunkles Braun, Deckgrün, sodann die rothen Farben Zinnober und Krapplack, die blauen, endlich Schwarz; zum Schlusse einige seltener gebrauchte Farben.

Landschaftsmaler werden Gelb und Blau gerne nebeneinander stellen, wenn sie viel Grün malen; Figurenmaler werden sich hingegen alle Farben, welche sie zu den Fleischtönen verwenden, möglichst nahe rücken, um sie immer bei der Hand zu haben.

Die Farben werden nahe an den oberen Rand der Palette gesetzt, damit möglichst viel Raum zum Mischen übrig bleibt. Ist die Palette durch vieles Mischen zu sehr verunreinigt, so schafft man sich mit dem Spachtel Platz und reinigt wenigstens einen Theil derselben mit einem Lappen.
